Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger betriebsstörender Ereignisse — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Unverlangte Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 16. | Sonnabend den 19. Januar 1918. | 77. Jahrg.

Insertionspreis 25 Pfg. für die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum, Lokalpreis 15 Pfg., Reklamen 45 Pfg., alles mit 50% Teuerungszuschlag. Intrasatz und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 6gespaltene Zeile 60 Pfg., bes. 45 Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bzw. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jeden Reklamationsanspruch aus. / Anzeigenannahme bis 12 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 5 Mk. für die Postausgabe zuzüglich. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtlicher Platzverschluß 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Redaktion und Druckerei haben nur bis Verfassung binnen 30 Tagen Gültigkeit; unseres Ziel, gerichtliche Eintreibung, gerichtliche Anklagen werden, Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger binnen 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Einigung mit den Ukrainern.

Ohne Kulissen.

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben:

Solange die Welt besteht, ist ein solches Schauspiel noch nicht geboten worden: daß eine Friedenskonferenz vor offenen Türen verhandelt. Die Russen wollten es nicht anders, und man hat ihnen den Gefallen getan, um sie von vornherein davon zu überzeugen, daß der ernstliche Wille zur Verständigung auf unserer Seite vorhanden war. Nun ist die Probe aufs Exempel im Gange, und deutlicher treten auch die Schattenseiten dieses Verfahrens in die Erscheinung.

Besonders seitdem Herr Trotzki sich persönlich nach Brest-Litowsk bemüht hat. Bis zur Neujahrspause gingen die Verhandlungen noch ziemlich flott von statten; die Joffe und Kamenew hatten ihren Auftrag offenbar so verstanden, daß sie auf den Friedensabschluß hinarbeiten, ihm zum mindesten keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten sollten. So wurde zwar ziemlich reichlich gesprochen und protestiert, aber im ganzen konnte man mit dem Ergebnis der wenigen Sitzungstage um Weihnachten herum wohl zufrieden sein. Anders jetzt. Der Volkskommissar aus Petersburg hat die übrigen russischen Friedensdelegierten vollkommen in den Hintergrund gedrängt. Er führt das Wort, und es ist mit Händen zu greifen, daß er dabei stets und unablässig von dem Bewußtsein geleitet wird, vor der großen Öffentlichkeit zu stehen. Was ist natürlicher, als daß er um ein möglichst glanz- und eindrucksvolles Auftreten bemüht ist. Man soll sehen, daß ein unzünftiger Staatsmann den Diplomaten der alten Schule, die bisher das Monopol der Lenkung der Völkerschicksale zu besitzen glaubten, zum mindesten gewachsen ist, daß er sich seiner Haut zu wehren und selbst als Vertreter eines besiegten und voller Anarchie zusteuernden Landes aus der gegebenen Lage noch ganz stattliche Vorteile herauszuschlagen weiß. Dazu kommt die unbändige Kampfnatur des Revolutionärs, der Zeit seines Lebens mit den rauhen Gewalten im Streit gelegen hat und kein größeres Vergnügen kennt, als in scharfen Wortgefechten sich mit seinesgleichen herumzuschlagen. Das alles wirkt zusammen, um Herrn Trotzki zu einem schwierigen Verhandlungsgegner zu machen. Es bedarf gar nicht erst des Verdachtes, daß er lediglich nach Brest-Litowsk gekommen sei, um seine Verschleppungskünste spielen zu lassen, weil er zunächst noch den innerpolitischen Strömungen in Rußland — und anderwärts Zeit zur Entwicklung schaffen möchte, und weil inzwischen vielleicht auch die militärische Lage im Westen oder Süden sich zu unseren Ungunsten verschieben könnte. Ein solcher Verdacht ist ganz gewiß nicht von der Hand zu weisen, zumal der eigentliche Krieg für Rußland ja doch bereits aufgehört hat, das dringende Friedensbedürfnis des Volkes also bis auf weiteres gestillt ist. Herr Trotzki hat danach keinesfalls etwas zu versäumen, er kann die Welt seelenruhig mit seinen Rechthabereien unterhalten, ohne Rücksicht darauf, ob er die Geduld seiner Gegner auf diese Weise erschöpft oder nicht. Daß sie seiner Betätigung vorzeitig ein Ziel setzen würden, scheint er einstweilen nicht zu befürchten; und sollten sie ernstlich dazu Miene machen, so wird er schon dafür sorgen, daß sie in der ganzen Welt als die Schuldigen, als Friedensstörer und Kriegsverlängerer gebrandmarkt werden.

In diesem Licht erscheint uns bisher die neueste Errungenschaft, die Abschaffung der Geheimdiplomatie. Es ist ja wahr, die „alte Schule" hat manche Schändlichkeit auf dem Gewissen; von früher her, als noch um das Leben ganzer Völker gewürfelt wurde, ohne daß diese zumeist eine Ahnung davon hatten, und auch noch aus der jüngsten Vergangenheit, wie man aus den, von der russischen Regierung enthüllten Geheimverträgen ihrer eigenen Bundesgenossen zur Genüge erfahren hat. Aber ganz ohne Verdienste ist sie andererseits doch auch nicht gewesen. Der Berliner Kongreß z. B. hat auf dem Balkan wenigstens für einige Jahrzehnte leidliche Ruhe geschafft — er wäre aber vielleicht heute noch versammelt, wenn auch ihm zugemutet worden wäre, ohne Kulissen zu verhandeln. Bismarck wäre für diesen Gedanken keinesfalls zu haben gewesen, obwohl er der letzte war, der an alten Überlieferungen festhielt aus keinem anderen Grunde, als weil es eben immer so gewesen. Heute erhält der ganze Erdkreis jeden Tag lange Spalten darüber vorgesetzt, was in Brest-Litowsk verhandelt worden ist, und unsere immer noch sehr zahlreichen Feinde werden uns für diese willkommene Hilfsarbeit gewiß außerordentlich dankbar sein. Zu ändern ist an diesen Tatsachen natürlich nichts mehr, solange Herr Trotzki sein öffentliches Auftreten fortsetzt. Ihn leitet ja nach seiner Erklärung nicht die Absicht, mit Deutschland möglichst bald wieder „in Frieden und Freundschaft" zu leben, sondern er will auch bei uns revolutionären Zuständen Eingang verschaffen, ähnlich denjenigen, denen er seine Erhebung zur Macht verdankt. Es ist gut, daß wenigstens über seine innersten Gesinnungen uns gegenüber keine Täuschung möglich ist. *Sy.*

Der Krieg.

Deutsche Erfolge in Ostafrika.

Eine Niederlage der Portugiesen.

Eine halbamtliche portugiesische Note über die Lage in Portugiesisch-Ostafrika gibt bekannt, daß acht deutsche Kompagnien das Gebiet von Mataviska besetzt und sehr starke Stellungen mit Maschinengewehren angelegt haben.

Die portugiesischen Truppen, die bei Ourulo eine Schlappe erlitten haben, befinden sich mit englisch-portugiesischen Abteilungen in Umango. Der Posten von Surio wurde von den Deutschen angegriffen, die bei Neuhuo lagern. Eingeborene deutsche Truppen haben in Maurico ein Lager errichtet und eine Brücke über den Uriv geschlagen. Der Gouverneur von Justimane meldet, daß die Deutschen verschiedene Punkte dieser Provinz besetzt haben.

Die Meldung zeigt, daß der Heldenkampf in Ost-Afrika noch nicht abgeschlossen ist. Die wackere Schar, die sich auf portugiesisches Gebiet durchgeschlagen hat, ist nicht nur nicht entmutigt in der Verteidigung, sondern entschlossen, den Gegner auch im Angriff zu schädigen.

•

Angriff auf die englische Küste.

Die verödete Nordsee.

Amtlich wird gemeldet: Am 14./15. Januar unternahmen leichte deutsche Streitkräfte einen Streifzug durch die südliche Nordsee. Sie trafen weder feindliche Kriegsschiffe noch Handelsfahrzeuge an, trotzdem sie nördlich der Themse-Mündung bis dicht unter die englische Küste vorstießen.

Dort nahmen sie wichtige Hafenanlagen auf nächste Entfernungen bei guter Beobachtung mit über 300 Schuß unter wirksames Artilleriefeuer.

•

Vorsätzliche Neutralitätsverletzung.

Bei einem abgeschossenen englischen Flugzeug wurde eine Generalstabskarte gefunden, in der deutlich Hin- und Rückflug vorgezeichnet waren. Beide Wege führen über holländisches Gebiet.

Der Fund ist ein neuer Beweis dafür, daß es sich bei Grenzverletzungen englischer Flieger keineswegs um Zufälligkeiten, sondern um bewußte planmäßige Verletzungen der holländischen Neutralität handelt.

•

Einigung mit den Ukrainern.

Dank an Staatssekretär v. Kühlmann.

Brest-Litowsk, 17. Januar.

Die Delegationen der vier verbündeten Mächte hielten gestern Vormittag eine vertrauliche Besprechung ab. Staatssekretär v. Kühlmann gab Auskunft über den Stand der Verhandlungen mit der russischen Delegation. Die Vorsitzenden der verbündeten Vertretungen brachten dem Staatssekretär einmütig ihren Dank und ihre vollste Zustimmung zum Ausdruck. — Im Anschluß daran fand eine vertrauliche Besprechung mit den ukrainischen Delegationen in der Privatwohnung des leicht erkrankten Grafen Czernin statt.

Die 1½ Stunden lange Unterredung führte zur Herstellung des grundsätzlichen Einvernehmens über die das künftige politische Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Ukraine betreffenden Fragen. Hierdurch dürfte ein entschiedener Schritt nach vorwärts getan sein.

Für morgen ist eine Fortsetzung dieser Besprechungen anberaumt. Es sollen dann auch wirtschaftliche Fragen erörtert werden. Nach dem binnen kurzem zu erwartenden Abschluß des vertraulichen, vorbereitenden Gedankenaustausches wird in die Einzel-Beratungen eingetreten werden.

•

Debatte über die Räumungsfrage.

In den Verhandlungen am 15. stand in beiden Sitzungen die Frage der Räumung des besetzten Gebietes im Vordergrund. Der Anregung von russischer Seite, Vertreter der besetzten Gebiete an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen, stimmte Staatssekretär v. Kühlmann zu unter der Voraussetzung, daß die Staatwerdung dieser Gebiete auch von den Russen wenigstens vorläufig anerkannt werde, worauf Trotzki nicht einging.

Die militärischen Sicherungen.

Nach Ansicht der russischen Delegation liege kein Grund vor, das Schicksal der besetzten Gebiete mit dem Verlauf des Krieges zu verknüpfen. Die Frage des Schicksals der besetzten Gebiete sei verwachsen mit dem Friedensschluß an der Ostfront. Staatssekretär v. Kühlmann stellte demgegenüber fest, daß mit einem Zeitpunkt der Räumung, der nicht dem Abschluß des allgemeinen Friedens angepaßt ist, nicht gerechnet werden könne. Es sei untunlich die militärischen Sicherungen vorzeitig zu schwächen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

In der fortgesetzten Verhandlung stellte Staatssekretär v. Kühlmann fest, daß eine Einigung über den Zeitpunkt der Räumung nicht erreicht worden sei. Bei den nun zur Diskussion stehenden allgemeinen politischen Voraussetzungen des Selbstbestimmungsrechts handle es sich darum, inwiefern die Freiheit der Abstimmung bzw. der Wahl zur Ausschlaggebenden Versammlung durch die Gegenwart der Truppen beeinträchtigt wird. Für die verbündeten Delegationen gibt es zwei Gesichtspunkte, innerhalb deren darüber diskutiert werden kann.

Eine gewisse Zahl bewaffneter und disziplinierter Streitkräfte ist zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendig. Ein Teil jetzt militärisch organisierter Kräfte ist notwendig, um den ökonomischen Betrieb des Landes in Gang zu halten. Es wird von unserer Seite in bindender Form die Zusage gegeben werden, daß diese organisierten Kräfte in dem Gebiete, um das es sich handelt, in keiner Weise sich politisch betätigen und keinen politischen Druck ausüben dürfen. Aus dieser Anschauung heraus vertreten wir unbedingt die These, daß die Gegenwart dieser Kräfte der Freiheit der Abstimmung in keiner Weise abträglich sein kann und deshalb ihr Vorhandensein die Ausübung einer vollkommen freien Abstimmung keineswegs beeinträchtigt.

Herr Trotzki verharrte gegenüber dieser klaren Formulierung bei seinem Standpunkt, daß erst eine Festsetzung des Räumungstermins erfolgen müsse. Im übrigen steht im engen Zusammenhange mit dieser Frage die Rückkehr aller Flüchtlinge. Staatssekretär v. Kühlmann gab ohne weiteres zu, daß grundsätzlich Flüchtlinge berechtigt sein sollten, in ihre Heimat zurückzukommen. Es sei aber eine Aufgabe der Verwaltungsbehörden, festzustellen, ob und welche Ausnahmen von dieser allgemeinen Regel zu statuieren wären. Er bitte den Vorredner, ihm zur Erleichterung des Überblickes das der russischen Regierung hierüber vorliegende Material zugänglich zu machen, wozu sich Herr Trotzki bereit erklärte.

•

Die bayerische Vertretung in Brest-Litowsk.

Der bevorstehenden Entsendung des königlich bayerischen Staatsministers a. D. Grafen v. Podewils nach Brest-Litowsk liegt, wie die Nordd. Allgem. Ztg. mitteilt, eine Vereinbarung zugrunde, die im Anschluß an die Versailler Übereinkunft vom 23. November 1870 zwischen Preußen und Bayern getroffen und von preußischer Seite am 14. Februar 1871 ratifiziert worden ist. Sie geht dahin, daß bei Friedensverträgen, die nach einem Bundeskriege geschlossen werden, stets auch ein Bevollmächtigter Seiner Majestät des Königs von Bayern zugezogen werden soll, der sich an den Verhandlungen beteiligt und durch das Bundeskanzleramt — also durch den deutschen Reichskanzler — seine Instruktion erhält.

•

Caillaux' Dokumente in Rosa.

Der Inhalt des Florentiner Schrankes.

Wie die Pariser Presse bekanntgibt, lagen in dem in Florenz erbrochenen Kassenschrank, den Caillaux unter dem Namen seiner Frau gemietet hatte, außer Wertpapieren und Schmuckgegenständen

das Manuskript eines Buches über die Agadiraffäre, an dem Caillaux arbeitete, Notizen über die Mitglieder eines zukünftigen neuen Ministeriums Caillaux und schließlich die Documents roses, drei Dokumente auf rosa Papier, die Clemenceau, Poincaré und eine noch ungenannte hervorragende Persönlichkeit eines anderen Ententestaates blosstellen sollen. Das „Journal du Peuple" kündigt an, die schweren Verfehlungen dieser drei Männer, über die diese Dokumente Kenntnis geben, würden zur rechten Zeit enthüllt werden.

Wie weiter bekannt wird, hatte Caillaux selbst im Laufe der Untersuchung dem vernehmenden Richter Mitteilung von jenem Kassenschrank in der Florentiner Bank gemacht und gebeten, ihn in Anwesenheit eines von dem Gericht bestellten Vertreters öffnen zu lassen. Der Schrank

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF